

Offene Fragen der Geschichte Band 3

Chronik von 1800 bis 1899

Napoleons Gewaltherrschaft,
Wiener Kongreß,
Kapitalismus,
Kommunismus,
Darwinismus,
Nationalismus,
Preußisch-Österreichischer Krieg von 1866,
Deutsch-Französischer Krieg von 1870/71,
Gründung des Deutschen Reiches,
Imperialismus ...

Band 3/014

Chronik von 1851 bis 1856

1851

Deutscher Bund: Otto von Bismarck wird im Jahre 1851 preußischer Abgeordneter in Frankfurt/Main.

Bismarck strebt zielstrebig die Beendigung der österreichischen Vormachtstellung an und ist fest entschlossen, den österreichischen Einfluß auszuschalten. Der Realpolitiker Bismarck verachtet vor allem die arroganten Reden und die "lässige" Politik der Habsburger Diplomaten. Da die Habsburger unverändert ihre absolute Vorherrschaft in Deutschland demonstrieren und verteidigen, nutzt Bismarck während seiner Amtszeit als preußischer Bundestagsabgeordneter in Frankfurt (1851-59) jede Möglichkeit, diese gefährlichen Gegner zu provozieren.

Bismarck handelt damals gegenüber den Habsburger Abgeordneten nach folgender Devise (x145/141): >>Wenn Österreich ein Pferd vorn anspannt, spannen wir eins hinten an! ...<<

Der deutsche Jurist Wilhelm Ganzhorn (1818-1880) verfaßt im Jahre 1851 den Text des Volkliedes "Im schönsten Wiesengrunde ..." (x846/...):

>>1. Im schönsten Wiesengrunde

Ist meiner Heimat Haus,
Da zog ich manche Stunde
Ins Tal hinaus.
Dich mein stilles Tal
Grüß ich tausendmal!
Da zog ich manche Stunde
Ins Tal hinaus.

2. Wie Teppich reich gewoben,
Steht mir die Flur zur Schau;
O Wunderbild, und oben
Des Himmels Blau.
Dich mein stilles Tal
Grüß ich tausendmal!
O Wunderbild, und oben

Des Himmels Blau.

3. Herab von sonn'ger Halde
Ein frischer Odem zieht;
Es klingt aus nahem Walde
Der Vögel Lied.
Dich mein stilles Tal
Grüß ich tausendmal!
Es klingt aus nahem Walde
Der Vögel Lied.

4. Die Blume winkt dem Schäfer
Mit Farbenpracht und Duft;
Den Falter und den Käfer
Zu Tisch sie ruft.
Dich mein stilles Tal
Grüß ich tausendmal!
Den Falter und den Käfer
Zu Tisch sie ruft.

5. Das Bächlein will beleben
Den heimlich trauten Ort;
Da kommt's durch Wiesen eben
Und murmelt fort.
Dich mein stilles Tal
Grüß ich tausendmal!
Da kommt's durch Wiesen eben
Und murmelt fort.

6. Das blanke Fischlein munter
Schwimmt auf und ab im Tanz;
Rings strahlen tausend Wunder
Im Sonnenglanz.
Dich mein stilles Tal
Grüß ich tausendmal!
Rings strahlen tausend Wunder
Im Sonnenglanz.

7. Wie schön der Knospen Springen,
Des Tau's Kristall im Licht!
Wollt ich es alles singen -
Ich könnt es nicht!
Dich mein stilles Tal
Grüß ich tausendmal!
Wollt ich es alles singen -
Ich könnt es nicht!

8. Kommt, kommt der Tisch der Gnaden
Winkt reichlich überall;

Kommt, all' seid ihr geladen
Ins stille Tal!
Dich mein stilles Tal
Grüß ich tausendmal!
Kommt, all' seid ihr geladen
Ins stille Tal!

9. Wie froh sind da die Gäste!
Da ist nicht Leid noch Klag';
Da wird zum Friedensfeste
Ein jeder Tag!
Dich mein stilles Tal
Grüß ich tausendmal!
Da wird zum Friedensfeste
Ein jeder Tag!

10. Wie sieht das Aug' so helle
Im Bucho der Natur!
Der reinsten Freuden Quelle
Springt aus der Flur.
Dich mein stilles Tal
Grüß ich tausendmal!
Der reinsten Freuden Quelle
Springt aus der Flur.

11. Hier mag das Herz sich laben
Am ew'gen Festaltar;
Kommt, bringet Opfertgaben
Mit Jubel dar!
Dich mein stilles Tal
Grüß ich tausendmal!
Kommt, bringet Opfertgaben
Mit Jubel dar!

12. Müßt aus dem Tal ich scheiden,
Wo alles Lust und Klang,
Das wär' mein herbstes Leiden,
Mein letzter Gang.
Dich, mein stilles Tal,
Grüß ich tausendmal!
Das wär' mein herbstes Leiden,
Mein letzter Gang.

13. Sterb' ich, in Tales Grunde
Will ich begraben sein,
Singt mir zur letzten Stunde
Beim Abendschein:
"Dir, o stilles Tal,
Gruß zum letztenmal!"

Singt mir zur letzten Stunde
Beim Abendschein.<<

Ungarn: Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Geschichte Ungarns von 1851-1866 (x815/1.011): >>(Ungarn) ... Nachdem der Kaiser im Herbst 1851 den Erzherzog Albrecht zum Gouverneur von Ungarn ernannt und 1852 selbst das Land besucht hatte, wurde den kriegsgerichtlichen Prozessen ein Ende gemacht und eine teilweise Amnestie erlassen. Die ungarische Verfassung wurde für verwirrt erklärt und Ungarn zu einem bloßen Kronland des neuen österreichischen Gesamtstaates umgewandelt, die Nebenländer Siebenbürgen, Kroatien und Slawonien und das Temeser Banat von der ungarischen Krone getrennt und zu selbständigen Kronländern erhoben.

Über Ungarn ergoß sich ein Strom meist slawischer Beamten, welche das Land in den zentralisierten Staat einfügen und die Reaktion gegen die liberalen Neuerungen durchführen sollten. 1853 wurden österreichische Justiz und Verwaltung oktroyiert (aufgezwungen). ...

Nach einem längeren Besuch des Kaisers wurden 1857 die konfiszierten Güter der kriegsrechtlich Verurteilten zurückgegeben und die ungarische Sprache in Schule und Gericht zugelassen.

Die Nation, durch die fehlgeschlagene Insurrektion niedergedrückt und erschöpft, setzte der Regierung ihren oft erprobten passiven Widerstand entgegen und beharrte auf dem Verlangen nach Wiederherstellung der Verfassung. Selbst segensreiche kaiserliche Verordnungen, wie das Protestantenpatent vom 1. September 1859, welches für die evangelische Kirche in Ungarn eine auf dem Gemeindeprinzip beruhende vortreffliche Verfassung einführte, wurden von den Ungarn als verfassungswidrig zurückgewiesen.

Die Notlage der Monarchie nach dem italienischen Krieg von 1859 zwang die Regierung zur Nachgiebigkeit: nachdem Erzherzog Albrecht durch den Ungarn Benedek ersetzt worden (war), wurde durch das Oktoberdiplom vom 20. Oktober 1866 die alte Verfassung Ungarns vor 1848 im wesentlichen wiederhergestellt und der Landtag zur Beratung eines neuen Wahlgesetzes berufen, welches eine Vertretung aller Stände ermöglichen sollte. ... Die ungarische Sprache als Amtssprache wurde wiederhergestellt. Die fremden Beamten mußten das Feld räumen, die deutschen Gesetze wurden für aufgehoben erklärt.

Alle diese Zugeständnisse wurden von den Ungarn aber nur als Abschlagszahlung angenommen, als Preis der Versöhnung die völlige Wiederherstellung des alten Rechtszustandes mit Einschluß der Gesetze von 1848 und eine Amnestie gefordert. ...<<

Frankreich: Charles Louis Napoleon Bonaparte (1808-1873, ein Neffe Napoleons I., seit 1848 Präsident der Zweiten Republik) führt am 2. Dezember 1851 einen Staatsstreich durch. Er läßt am Jahrestag der Kaiserkrönung Napoleons I. das Parlament gewaltsam auflösen und die führenden Politiker verhaften.

Charles Louis Napoleon Bonaparte erklärt nach dem erfolgreichen Staatsstreich (x237/145):
>>Franzosen!

Die gegenwärtige Lage ist nicht länger haltbar. Mit jedem Tage, der verstreicht, erhöht sich die Gefahr für das Land. Die Nationalversammlung, die die stärkste Stütze der Ordnung sein sollte, ist ein Herd geheimer Anschläge geworden. ... Sie setzt die Ruhe Frankreichs aufs Spiel: ich habe sie aufgelöst und mache das ganze Volk zum Richter zwischen ihr und mir.

Gegen Herausforderungen, Beleidigungen, Verleumdungen bin ich unempfindlich geblieben. Aber heute ... ist es meine Pflicht, ... die Republik aufrechtzuerhalten und das Land zu retten, indem ich das feierliche Urteil des einzigen Herrn, den ich in Frankreich anerkenne, des Volkes, anrufe.

Ich berufe mich daher offenherzig auf die ganze Nation und sage euch: Wenn ihr diesen Zustand des Siechtums, der uns entwürdigt und unsere Zukunft gefährdet, dauern lassen wollt, so wählt einen anderen an meinen Platz. ... Alle werden im Spruch den Entscheid der Vorsehung

achten. ...<<

Der französische Historiker und Schriftsteller Edmond Paris (1894-1970) berichtet später über die Rolle des Jesuitenordens im 19. Jahrhunderts in Frankreich (x1.001/59-61): >>... "Der Staatsstreich vom 2. Dezember 1851 brachte die Proklamation des Reiches. Bis dahin hatte der Präsident der Republik, Ludwig Napoleon, die Jesuiten in jeder Hinsicht begünstigt. Nunmehr Kaiser geworden, verwehrte er seinen Komplizen und Verbündeten nichts. Über die Massaker und Verbote des 2. Dezember ergossen sich großzügig Segen und "Te Deum" ("Dich, Gott loben wir") der Geistlichkeit. Der für diesen abscheulichen Hinterhalt Verantwortliche wurde als durch Vorsehung bestimmter Erlöser angesehen: "Der Erzbischof von Paris, Monsignore Sibour (Marie Dominik August Sibour, 1792-1862), der die Massaker auf dem Boulevard sah, ruft aus:

"Der Mann, der von Gott bereitet wurde, ist gekommen; nie war der Finger Gottes je sichtbarer als in den Ereignissen, durch die diese großartigen Resultate hervorgebracht wurden."

Der Bischof von Saint-Flour sprach von seiner Kanzel: "Gott wies auf Ludwig Napoleon hin; Er hatte ihn bereits zum Kaiser auserkoren. Ja, Gott weihte ihn im Voraus, meine geliebten Brüder, durch den Segen Seiner Päpste und Priester; Er selbst hat ihn proklamiert; können wir Gottes Auserwählten nicht erkennen?"

Der Bischof von Nevers salutierte voll Falschheit mit "Sichtbares Werkzeug der Vorsehung".

"Diese jämmerlichen Schmeicheleien, die noch weiter fortgesetzt werden könnten, verdienen eine Belohnung. Diese Belohnung war eine den Jesuiten gewährte komplette Freiheit, solange das Reich währte. Für achtzehn Jahre war die Gesellschaft Jesu Herr über Frankreich im wahrsten Sinne des Wortes. ... Sie bereicherte sich, vermehrte ihre Niederlassungen und erweiterte ihren Einfluß. Ihr Wirken war zu spüren in allen wichtigen Ereignissen jener Zeit, insbesondere bei der Expedition nach Mexiko und der Kriegserklärung im Jahre 1870."

"Das Reich bedeutet Frieden", verkündete der neue Herrscher. Knapp zwei Jahre aber nachdem er den Thron bestiegen hatte, begann der erste all jener Kriege, die während seiner Regierungszeit aufeinander folgten; die Geschichtswissenschaft könnte die Beweggründe, die zu diesen Kriegen geführt haben, als zusammenhanglos betrachten, würden wir nicht sehen, was sie verbindet: die Verteidigung der Interessen der römischen Kirche. Der Krimkrieg (Krieg des Osmanischen Reiches und an seiner Seite Großbritannien und Frankreich 1853/54-1856 gegen Rußland), die erste dieser Wahnsinnsunternehmungen, die uns (Frankreich) schwächte und national nicht dienlich war, ist ein charakteristisches Beispiel.

Kein Kirchenfeindlicher war es, sondern Abt (französischer Geistliche, der nicht Mitglied eines Mönchsordens ist) Brugerette, der schrieb: "Man muß die Reden lesen, die der berühmte Theatiner (ein Mitglied des 1524 in Rom von Cajetan von Tiene und Johann Peter Carafa, dem späteren Papst Paul IV., gegründeten Männerordens nach der Augustinerregel) im Jahre 1857 während der Fastenzeit in der Ziegeleikapelle gehalten hat. Die Restauration des Reiches stellte er als Gotteswerk dar ... und lobte Napoleon III. für die Verteidigung der Religion auf der Krim und ließ ein zweites Mal die großen Tage der Kreuzzüge im Osten aufleuchten. ... Man betrachtete den Krimkrieg als Kompliment an den römischen Feldzug. ... Von der ganzen Geistlichkeit wurde er gelobt, voll Bewunderung für die religiöse Begeisterung der Sebastopol (Sewastopol) belagernden Truppen. Sainte-Beuve (Charles Augustin Sainte-Beuve, französischer Literaturkritiker und Schriftsteller, 1804-1869) schilderte ergreifend, wie Napoleon der französischen Flotte ein Bild der Jungfrau schickte."

Was war das für eine Expedition, die die Geistlichkeit begeisterte. Paul Léon, Mitglied des "Instituts" (Französisches Institut, der seit 1795 höchsten Körperschaft für Wissenschaft und Kunst in Frankreich), erläutert: "Ein Streit zwischen Mönchen belebt die Frage des Ostens wieder neu: geboren wurde sie aus Rivalitäten zwischen den lateinischen (katholischen Ostkirchen) und orthodoxen (östlichen papstablehnenden) Kirchen hinsichtlich des Schutzes der

Heiligen Stätten (in Palästina). Wer würde über Bethlehems Kirchen wachen, die Schlüssel haben, die Arbeit ausrichten? Wie ist es möglich, daß derartige Kleinigkeiten zwei große Reiche gegeneinander aufstellen?

... Hinter den lateinischen (zur Ostkirche gehörenden katholischen) Mönchen aber steht die katholische Partei Frankreichs, ausgestattet mit alten Privilegien und Anhänger des neuen Regimes; hinter den wachsenden Forderungen der Orthodoxen (papstablehnenden Ostkirchler), die mittlerweile immer zahlreicher geworden waren, steht der russische Einfluß."

Der Zar beruft sich auf den Schutz der orthodoxen Kirche, den er zu gewährleisten habe und besteht darauf, daß, um dies sicherzustellen, seine Flotte die Dardanellendurchfahrt nutzen müsse; England, das von Frankreich unterstützt wird, lehnt ab und der Krieg bricht aus.

"Frankreich und England können den Zaren nur über das Schwarze Meer und die türkische Allianz erreichen. ... Von nun an wird der Krieg Rußlands zum Krimkrieg und konzentriert sich ganz auf die Belagerung Sebastopols, eine kostspielige Episode ohne Ausgang. Blutige Schlachten, tödliche Seuchen und unmenschliche Leiden kosten Frankreich einhunderttausend Tote."

Wir müssen darauf hinweisen, daß diese einhunderttausend Toten christliche Soldaten und verehrungswürdige "Märtyrer des Glaubens" gewesen seien, laut Monsignore Sibour, Erzbischof von Paris, der damals verkündete: "Der Krimkrieg zwischen Frankreich und Rußland ist nicht ein politischer Krieg, sondern ein heiliger Krieg; er ist nicht ein einen anderen Staat bekämpfender Staat, andere Menschen bekämpfende Menschen, sondern einzig und allein ein Religionskrieg, ein Kreuzzug. ..."

Das Eingeständnis ist eindeutig. Hörten wir das gleiche in identischer Weise dargelegt, nicht unlängst erst, während der deutschen Besetzung, von den Prälaten Seiner Heiligkeit Pius des XII. und von Pierre Laval (französische Politiker, 1883-1945), Ratspräsident von Vichy, höchstselbst?

Im Jahre 1863 ist es die Expedition nach Mexiko. Worum geht es? Eine Laienrepublik (Laissez-mairepublik) in ein Kaiserreich umzuwandeln und dieses Maximilian, dem Erzherzog von Österreich (1832-1867), anzubieten. Österreich ist des Papsttums Stütze Nummer eins. Ziel ist es außerdem, eine Barriere zu errichten, die den Einfluß der protestantischen Vereinigten Staaten auf die Staaten Südamerikas, Hochburgen der römischen Kirche, eindämmen würde.

Albert Bayet schrieb mit Scharfsinn: "Das Ziel des Krieges ist es, in Mexiko ein katholisches Kaiserreich zu begründen sowie das Recht der Völker auf Selbstverwaltung zu beschneiden; er neigt, wie während des syrischen Feldzuges und den zwei chinesischen Feldzügen, im Besonderen dazu, katholischen Interessen zu dienen."

Mittlerweile wissen wir, daß, nachdem sich die französische Armee wieder eingeschifft hatte, Maximilian, der erfolglose Verfechter des Heiligen Stuhls, im Jahre 1867, als Querétaro (bedeutende Stadt in Mexiko) kapitulierte, gefangen genommen wurde und, den Weg für eine Republik freimachend, deren Präsident der Sieger Juárez (Benito Juárez García, 1806-1872) war, erschossen wurde.

Nichtsdestotrotz rückte die Zeit näher, wo Frankreich einmal mehr weit teurer für die politische Unterstützung, die der Vatikan dem Kaiserthron zusicherte, zu zahlen hatte. ...<<

Nach der gewaltsamen Machtergreifung läßt Charles Louis Napoleon Bonaparte Zehntausende von "Staatsfeinden" verhaften und anschließend deportieren. In einer Volksabstimmung, die 3 Wochen später durchgeführt wird, billigen trotz alledem 7,5 Millionen französische Wähler (von 8,1 Millionen Wählern) den gewaltsamen Staatsstreich (x237/145).

Der diktatorische Alleinherrscher Napoleon strebt danach zielstrebig die Wiederherstellung der jahrhundertealten Vormachtstellung Frankreichs in Europa an. Charles Louis Napoleon Bonaparte kann und will den schnellen Aufstieg Preußens und die drohende Vereinigung mit weiteren deutschen Staaten naturgemäß nicht dulden. Ein französisch-deutscher Konflikt ist

deshalb nur noch eine Frage der Zeit.

Großbritannien: Der schweizerische Industrielle J. C. Fischer berichtet 1851 aus London (x056/202): >>Man muß in den Fabrikstädten von England gewesen sein und diese Klasse der Gesellschaft in ihren niedrigen dunklen Wohnungen besucht haben und dann den ungeheuren Abstand, den der Luxus eines verhältnismäßig kleinen Teils der Nation dem Auge vorführt, dagegen vergleichen.<<

1852

Deutscher Bund: Gustav Adolf Pompe verfaßt im Jahre 1852 den Text des "Pommernliedes" (x846/...):

>>Wenn in stiller Stunde
Träume mich umweh'n,
Bringen frohe Kunde
Geister ungeseh'n,
Reden von dem Lande
Meiner Heimat mir,
Hellem Meeresstrande
Düstem Waldrevier.

Weißer Segel fliegen
Auf der blauen See,
Weißer Möwen wiegen
Sich in blauer Höh',
Blaue Wälder krönen
Weißer Dünen Sand:
Pommernland, mein Sehnen
Ist dir zugewandt!

Aus der Ferne wendet
Sich zu dir mein Sinn,
Aus der Ferne sendet
Trauten Gruß er hin;
Traget, laue Winde,
Meinen Gruß und Sang,
Wehet leis' und linde
Treuer Liebe Klang

Bist ja doch das eine
Auf der ganzen Welt,
Bist ja mein, ich deine,
Treu dir zugesellt;
Kannst ja doch von allen,
Die ich je geseh'n,
Mir alleine gefallen,
Pommernland, so schön.

Jetzt bin ich im Wandern,
Bin bald hier, bald dort,
Doch aus allem andern
Treibt's mich immer fort;

Bis in dir ich wieder
Finde meine Ruh,
Send ich meine Lieder
Dir, o Heimat, zu!<<

Dänemark: Obgleich die Herzogtümer Schleswig und Holstein eigentlich an den rechtmäßigen Erben Herzog Christian von Sonderburg-Augustenburg fallen müssen, entscheiden sich die damaligen Großmächte in London im Jahre 1852 für Dänemark (x054/146).

Im Londoner Protokoll heißt es, daß die Elbherzogtümer denselben Herrscher haben sollen wie Dänemark; es untersagt jedoch ausdrücklich die Einverleibung Schleswigs in den dänischen Staat (x069/32).

Frankreich: Der französische Präsident Charles Louis Napoleon Bonaparte wirbt am 9. Oktober 1852 in Bordeaux für die Rückkehr zum Kaiserreich (x233/90): >>... "Heute umgibt mich Frankreich mit seinen Sympathien, weil ich nicht zur Familien der Ideologen gehöre. Um das Wohl des Landes zu fördern, ist es nicht nötig, neue Systeme anzuwenden, sondern vor allem Vertrauen in die Gegenwart und Sicherheit in die Zukunft zu bringen. Darum scheint Frankreich zum Kaiserreich zurückkehren zu wollen.

Es gibt nichtsdestoweniger eine Befürchtung, auf die ich antworten muß. Manche Leute sagen sich mißtrauisch: das Kaiserreich, das ist der Krieg.

Ich aber sage: Das Kaiserreich ist der Frieden. Es ist der Frieden, denn Frankreich wünscht ihn. ...

Ich gestehe, daß ich, wie der Kaiser (Napoleon I.), so manche Eroberungen zu machen habe. Ich will, wie er, die Herzen der andersdenkenden Parteien durch Versöhnung erobern. ...

Wir haben weite brachliegende Ländereien urbar zu machen, Kanäle fertigzustellen und unser Eisenbahnnetz zu vervollständigen.

Wir haben an der Marseille gegenüberliegenden Küste ein weites Reich Frankreich anzugliedern.

Wir haben alle unsere großen Häfen an der Westküste dem amerikanischen Kontinent näher zu rücken durch die Geschwindigkeit der Verkehrsverbindungen, die uns noch fehlen. ...

So würde ich das Kaiserreich verstehen. Dies sind die Eroberungen, die ich im Sinne habe. Und ihr alle, die ihr mich umgibt, die ihr, gleich mir, das Wohl des Vaterlandes wollt, seid meine Soldaten."

Begeistert riefen die Zuhörer: "Es lebe der Kaiser", "Hoch der Retter Frankreichs" und "Hoch Napoleon III." ...<<

Charles Louis Napoleon Bonaparte wird im Dezember 1852 französischer Kaiser (Napoleon III.).

Der deutsche Historiker Dr. Willi Eilers berichtet später über die Außenpolitik des 2. französischen Kaisertums (x057/146-148): >>Ein persönliches Regiment verfolgte Napoleon III. namentlich in der Außenpolitik. Von dem Wunsche beseelt, sich und seine Dynastie zu festigen, brauchte er außenpolitische Erfolge, die er durch friedliche Mittel zu erlangen hoffte. Dabei hatte er Rücksicht zu nehmen auf den Willen des französischen Volkes, das die alten Ziele der "natürlichen Grenzen" forderte.

Bei jeder ihm günstig erscheinenden Gelegenheit griff Napoleon in die Politik europäischer Staaten ein. Er stützte sich darauf auf das Nationalitätenprinzip, d.h. er wollte Beschützer aller derjenigen Völker sein, die eine Befreiung aus fremder Herrschaft erstrebten und sich die nationale Einheit erkämpfen wollten.

Den ersten Anlaß, in die europäischen Verhältnisse einzugreifen, bot ihm Rußland. Hier regierte Zar Nikolaus I. (1825 bis 1855), der unumschränktes Oberhaupt des Staates und der Kirche war. Im Bestreben, den Balkan und die Meerengen zu beherrschen, forderte der Zar vom Sultan die Schutzherrschaft über alle Christen auf dem Balkan und griff zu den Waffen

gegen die Türken (Krimkrieg 1854-56).

Das Vordringen Rußlands gegen Konstantinopel bedrohte aber die Interessen Englands im Mittelmeer. Diesem schloß sich Frankreich und später Sardinien an. Im Bund mit der Türkei eroberten die Westmächte die starke russische Festung Sebastopol (Halbinsel Krim). Der Friedenskongreß fand in Paris unter französischem Vorsitz statt und machte die Walachei und Moldau zu einem Fürstentum Rumänien (1881 Königreich).

Das Schwarze Meer wurde für neutral erklärt, der Bosphorus und die Dardanellen für alle Kriegsschiffe gesperrt. Die Folge war der Gegensatz zwischen England und Rußland, und da Österreich neutral geblieben war, der Gegensatz zwischen Rußland und Österreich. Die "Heilige Allianz" war endgültig zertrümmert.

Frankreichs Ansehen war gestiegen und Napoleon trachtete nach einer neuen Gelegenheit zum Eingreifen. Diese bot sich in Italien, wo die Einheitsbewegung wieder erwacht war. ...

Nach einer vergeblichen Erhebung gegen Österreich (1848) suchte Viktor Emanuel von Sardinien mit seinem Minister Cavour die Einigung Italiens mit Hilfe Napoleons zu erreichen. Gegen die Zusicherung von Savoyen und Nizza stellte Frankreich ein Heer und besiegte die Österreicher bei Magenta und Solferino (1859). Im Frieden von Zürich trat Österreich die Lombardei an Frankreich ab. Napoleon übergab die Lombardei an Sardinien, wofür er Savoyen und Nizza von Frankreich erhielt.

Den amerikanischen Bürgerkrieg (1861-65) benutzte Napoleon, um in die Wirren Mexikos einzugreifen (1861-67). Er ließ das Land unterwerfen und den österreichischen Erzherzog Maximilian als Kaiser von Mexiko ausrufen. Aber die neugeeinten Vereinigten Staaten setzten den Abzug des französischen Heeres durch. ...

Auch bei der Einmischung in den Aufstand Polens gegen Rußland hatte der Kaiser der Franzosen keine glückliche Hand. Gemeinsam mit England und Österreich unterstützte Frankreich die Polen bei ihrem Aufstand gegen Rußland, während Preußen sich Rußland anschloß. Der Aufstand scheiterte, und Polen wurde dem russischen Einfluß völlig ausgeliefert. Frankreich geriet durch sein Verhalten in Gegensatz zu Rußland, während sich zwischen Preußen und Rußland ein enges Einvernehmen anbahnte. ...<<

USA: Die Zeitung "New Yorker Courier and Enquirer" berichtet im Jahre 1852 über die US-Außenpolitik gegenüber Japan (x056/296): >>Wir sprechen jeder Nation, welche irgendeinen Teil der Küsten der Welt innehat, das Recht ab, sich gegen jeden Handelsverkehr mit den anderen Mächten abzuschließen.

Wir behaupten, daß die zivilisierten und christlichen Nationen das Recht haben, die Barbaren zu zwingen, daß sie sich dem allgemeinen Gesetz der Nationen unterwerfen. Namentlich steht aber allen Nationen der Welt das Recht zu, im Falle der Gefahr und Not Zutritt zu allen Häfen und Küsten der Welt zu haben und den Schutz, Hilfe und die Gastfreundschaft der Bewohner dieser Küsten in Anspruch zu nehmen. Dies Recht erkennt Japan nicht an.

Unser Geschwader (unter Kommodore Perry) wird Feldgeschütze mit sich nehmen und alles, was nötig ist, um den zu stellenden Forderungen Nachdruck zu verleihen.<<

Die amerikanische Schriftstellerin Harriet Beecher-Stowe (1811-1896) veröffentlicht im Jahre 1852 ihr Buch "Onkel Toms Hütte". Ihr "persönlicher Bericht" über die Sklaverei und das Schicksal von einigen Sklaven wird damals zu einem Überraschungserfolg und später in 37 Sprachen übersetzt (x190/164).

Im Jahre 1852 wird in Massachusetts (bis 1918 in allen US-Bundesstaaten) die Schulpflicht für alle Kinder eingeführt.

Der preußische Student und Freiheitskämpfer Carl Schurz (1829-1906), der sich nach der Teilnahme am Badischen Aufstand 1848 als politischer Flüchtling vorübergehend in der Schweiz, Frankreich und England aufhält, emigriert 1852 nach Nordamerika.

Carl Schurz schreibt später in seinen Lebenserinnerungen über den Entschluß, nach Nordamerika auszuwandern (x261/249-250): >>Von welcher Seite ich auch die neusten Ereignisse und ihre natürlichen Folgen betrachten mochte, eines schien mir gewiß: alle revolutionären Bestrebungen, die sich an die Anhebung von 1848 knüpften, waren nun hoffnungslos; eine Periode entschiedener und allgemeiner Reaktion stand uns bevor, und was es auch von weiteren Entwicklungen im freiheitlichen Sinne in der Zukunft geben mochte, das mußte einen neuen Ausgangspunkt haben.

Meine eigene Lage wurde mir ebenso klar. Mich der illusorischen Hoffnung einer baldigen Rückkehr ins Vaterland noch weiter hinzugeben, wäre kindisch gewesen. Weiter zu konspirieren und dadurch noch mehr Unheil auf andere zu bringen, schien mir ein frevelhaftes Spiel. Das Flüchtlingsleben hatte ich als öde und entnervend erkannt. Ich fühlte einen ungestümen Drang in mir, nicht nur mir eine geregelte Lebenstätigkeit zu schaffen, sondern für das Wohl der Menschheit etwas Wirkliches, wahrhaft Wertvolles zu leisten.

Aber wo? Das Vaterland war mir verschlossen. England war mir eine Fremde und würde es immer bleiben. Wohin dann?

"Nach Amerika!" sagte ich zu mir selbst. "Die Ideale, von denen ich geträumt und für die ich gekämpft, fände ich dort, wenn auch nicht so voll verwirklicht, doch hoffnungsvoll nach ganzer Verwirklichung strebend. In diesem Streben werde ich tätig mithelfen können. Es ist eine neue Welt, eine freie Welt, eine Welt großer Ideen und Zwecke. In dieser Welt gibt's wohl für mich eine neue Heimat, wo Freiheit ist, da ist Vaterland."

Auf der Stelle faßte ich den Entschluß. ...<<

Schurz studiert später in Nordamerika Rechtswissenschaft und läßt sich bereits 1855 als nordamerikanischer Anwalt nieder. 1860 wird Schurz einer der persönlichen Berater des späteren US-Präsidenten Lincoln und nimmt als Offizier der Nordstaaten am amerikanischen Bürgerkrieg teil.

Schurz ist danach von 1869-75 Senator in Missouri und reformiert später als US-Innenminister (1877-81) den öffentlichen Dienst (Einführung des Leistungsprinzips für Beamte etc.). Er setzt sich außerdem besonders für eine gerechtere Behandlung der nordamerikanischen Ureinwohner und der besiegten Südstaaten ein. Später leitet Schurz die deutsche "Steuben-Schurz-Gesellschaft" und betätigt sich in Washington als Journalist und Schriftsteller. Der "ewige Preuße" wird schon bald ein gefürchteter, aber gleichzeitig geachteter Kritiker der nordamerikanischen Regierungspolitik (x056/120).

Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über Karl Schurz (x814/665):

>>Schurz, Karl, amerikanischer Staatsmann, geboren am 2. März 1829 zu Liblar bei Köln, studierte seit 1847 in Bonn Philologie und Geschichte, schloß sich hier eng an Kinkel an, nahm im Frühling 1849 an dem Sturm auf das Siegburger Zeughaus teil und begab sich dann nach Baden in die Reihe der Aufständischen. In Rastatt gefangen genommen, floh er in die Schweiz, begab sich aber im Sommer 1850 heimlich nach Berlin und befreite im November Kinkel aus seinem Gefängnis in Spandau.

Hierauf ging er 1852 nach Amerika, wo er sich anfangs in Philadelphia, 1855 zu Watertown im Staat Wisconsin niederließ. Er war bald einer der einflußreichsten Führer der in raschem Emporkommen begriffenen republikanischen Partei und trug zu deren Sieg bei den Wahlen von 1860 sehr viel bei; daher ernannte ihn Lincoln bei seinem Amtsantritt zum Gesandten in Spanien.

Schurz kehrte jedoch schon Anfang 1862 nach Amerika zurück, um in das Unionsheer einzutreten. Unter Sigels Führung diente er als General und zeichnete sich in der zweiten Schlacht bei Bull-Run, bei Chancellorsville, bei Gettysburg und in verschiedenen anderen Treffen aus. Später kämpfte er unter Hooker in Tennessee und führte bis zum Ende des Krieges eine Division.

Hierauf gründete er zu Detroit in Michigan ein neues republikanisches Blatt, die "Detroit Post". 1867 ließ er sich in St. Louis nieder, wo er Miteigentümer und Redakteur der "Westlichen Post" wurde. 1869 von Missouri zum Senator gewählt, gehörte er nebst Sumner zu den unabhängigen Mitgliedern der republikanischen Partei und trat namentlich mit großem Mut gegen die überhandnehmende Korruption unter Grants Präsidentschaft auf. 1875 versuchte er, aus den reinen und gemäßigten Elementen der Demokraten und Republikaner eine neue, die sogenannte Reformpartei (Mugwungs) zu bilden, gab aber den Versuch noch vor der neuen Präsidentenwahl 1876 auf.

Als Minister des Inneren (1877-81) bewährte Schurz seine Tüchtigkeit und seine redliche Gesinnung sowohl durch die rasche Beendigung der Wirren in den Südstaaten als durch eine kluge, geschickte Lösung der Indianerfrage. ...

Zwölf seiner vornehmsten politischen Reden in englischer Sprache hat er herausgegeben unter dem Titel: "Speeches of Carl Schurz" (Philadelphia 1865); auch schrieb er das "Life of Henry Clay" (Boston 1885, 2 Bände).<<

Asien: Großbritannien führt von 1852-1853 den zweiten Krieg gegen Birma und besetzt die Hauptstadt Rangun.

1853

Rußland: Als Rußland die Türken aus den Fürstentümern Moldau und Walachei (seit dem 15. bzw. 16. Jahrhundert unter türkischer Oberherrschaft) vertreibt und diese Gebiete besetzt, um den Zugang zum Mittelmeer zu erzwingen, kommt es zum "Krimkrieg" (1853-56).

Frankreich verbündet sich damals mit England und Sardinien (Preußen bleibt neutral), um Rußland in die Schranken zu weisen.

Während des Krimkrieges (Kriegsanlaß ist auch ein Streit der griechischen und römischen Mönche um die Heiligen Stätten in Jerusalem) erweist sich Österreich als äußerst undankbarer russischer Verbündeter. Der "ehrwürdige" österreichische Kaiser Franz Josef I. nimmt nicht am Krieg teil und gewährt Rußland keine Unterstützung, sondern schließt ein Bündnis (1854) mit den Westmächten, um den Krimkrieg (1853-56) für eigene Ziele zu nutzen.

Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über den "Krimkrieg von 1853-1856" (x810/225-226): >>Krimkrieg, der zwischen Rußland einerseits und der Türkei und ihren Verbündeten (England, Frankreich und Sardinien) andererseits 1853-56 geführte Krieg, welcher seine Entscheidung in den blutigen Kämpfen um Sebastopol auf der Halbinsel Krim fand.

Der Kaiser Nikolaus von Rußland hielt 1853 die Zeit für gekommen, die Macht seines Reichs im Orient entscheidend zur Geltung zu bringen: die Revolution war mit seiner Hilfe niedergeworfen, Preußen und Österreich betrachtete er als seine Vasallen, England hielt er nicht für willens, Frankreich nicht für fähig, sich ihm zu widersetzen, die Türkei aber der Auflösung nahe. Er wollte diese nicht direkt erobern, aber die Donaufürstentümer, Serbien und Bulgarien als selbständige Staaten unter russischem Schutz losreißen.

Da England eine Vereinbarung über die Teilung der Türkei ablehnte, schickte er im Februar 1853 den Fürsten Menschikow nach Konstantinopel, um neben der Anerkennung des Rechts der griechischen Kirche auf die heiligen Stätten in Jerusalem den Abschluß eines förmlichen Vertrags über die Garantie der Privilegien der griechischen Kirche in der Türkei zu verlangen. Menschikow brachte diese Forderungen überdies in so schroffer, herausfordernder Weise vor, daß die Pforte sie trotz der Zurückhaltung der Westmächte ablehnte, worauf am 2. Juli 40.000 Russen unter Gortschakow in die Donaufürstentümer einrückten.

Obwohl Rußland erklärte, daß die Fürstentümer nur ein Pfand für die Erfüllung seines gerechten Verlangens nach Schutz der christlichen Religion sein sollten, traten die Russen doch als wirkliche Herren auf und nahmen förmlich von der Regierung Besitz. Die Gesandten Englands, Frankreichs, Österreichs und Preußens traten daher am 24. Juli in Wien zu einer Konferenz zusammen und machten in einer Note vom 2. August einen Vermittlungsversuch, der

jedoch scheiterte.

Gedrängt durch die gereizte Stimmung der mohammedanischen Bevölkerung, erklärte der Sultan Abd ul Medschid nun am 4. Oktober an Rußland den Krieg, während eine englische und französische Flotte, welche schon seit dem Frühjahr in der Besikabai ankerten, in den Bosphorus einliefen. Erst als die russische Flotte unter Nachimow am 30. November eine türkische bei Sinope überfiel und vernichtete und Nikolaus einen neuen Friedensvorschlag der Wiener Konferenz hochmütig zurückwies, ließen die Westmächte ihre Flotten in das Schwarze Meer einlaufen, riefen ihre Gesandten aus Petersburg ab und schlossen am 12. März 1854 mit der Türkei ein Bündnis.

Von den Voraussetzungen, mit denen Rußland den Krieg begonnen, erfüllte sich keine: weder empörten sich die Rajahs in den türkischen Provinzen, noch leisteten Österreich und Preußen den erwarteten Beistand, vielmehr vereinigten sie sich am 20. April zur Forderung der Räumung der Donaufürstentümer und erklärten deren Einverleibung oder die Überschreitung des Balkans für einen Kriegsfall; auch entsprach der Fortgang des Krieges an der Donau den gehegten Hoffnungen nicht: die Türken verteidigten sich tapfer und brachten den Russen wiederholt Verluste bei.

Selbst Paskewitsch konnte Silistria nicht erobern; zwei Stürme wurden blutig abgeschlagen, und am 21. Juni mußte die Belagerung der Festung nach einem Verlust von 12.000 Mann aufgehoben werden. Nur in Armenien hatte der Krieg einen für Rußland günstigen Verlauf. Unter diesen Umständen war es für die Russen eine Befreiung aus großer Verlegenheit, daß die Sommatation Österreichs vom 14. Juni ihnen einen Vorwand gab, die Donaufürstentümer zu räumen und sich in dem nun entbrennenden Kampf mit den Westmächten auf die Defensive zu beschränken.

Diese schickten eine große Flotte nach der Ostsee, welche aber nur die unbedeutende Festung Bomarsund auf den Alandsinseln (16. August) eroberte, gegen Kronstadt und die übrigen Festungen, in denen die russische Flotte Schutz suchte, sich aber ohnmächtig erwies und ebensowenig ausrichtete wie die Streifzüge der englischen Schiffe in dem Nördlichen Eismeer und den ostasiatischen Gewässern.

Das Landheer, 40.000 Franzosen unter Saint-Arnaud und 20.000 Engländer unter Raglan, sammelte sich erst im Juni in Gallipoli und kam erst im Juli nach Warna, als die Russen bereits nach Bessarabien zurückgegangen waren. Der verunglückte Einfall des Generals Espinasse in die Dobrudscha im August zeigte deutlich die Gefahren eines Vordringens in diesen ungesunden Ebenen.

Daher entschlossen sich die beiden Feldherren zu einem Angriff auf die Krim, um Sebastopol mit seinen großen Vorräten zu erobern sowie die russische Flotte zu nehmen oder zu einer Schlacht zu zwingen. Die Landung in der Bucht von Eupatoria am 14. September wurde glücklich bewerkstelligt und das rasch gesammelte russische Heer unter Menschikow am 20. September an der Alma durch Umgehung seines rechten Flügels von den Franzosen und Türken geschlagen. Aber die Übrumpelung Sebastopols und der Flotte mißlang, da die Russen durch Versenkung der letzteren die Einfahrt in den Hafen gesperrt und die Nordseite desselben gut befestigt hatten.

Die Alliierten mußten sich darauf beschränken, die Bucht von Balaklawa zu besetzen und die Festung von der Südseite zu zernieren, während dieselbe von der Nordseite her mit Baktschisarai, wohin sich Menschikow zurückgezogen, und mit dem Inneren Rußlands in ungestörter Verbindung blieb. Am 9. Oktober begann unter dem Oberbefehl Canroberts, der seit Saint-Arnauds Tod (29. September) die Franzosen befehligte, und Raglans die Belagerung Sebastopols, um die sich nun nicht nur die Anstrengungen der kriegführenden Mächte, sondern auch das lebhafteste Interesse ganz Europas elf Monate lang drehten.

Die Versuche der Russen, durch den Angriff auf die Engländer bei Balaklawa (25. Oktober)

und durch die Schlacht auf dem Plateau von Inkerman (5. November) die Verbündeten vom Meer abzuschneiden, mißlingen; aber auch deren Belagerungsarbeiten rückten langsam vorwärts. Der strenge Winter unterbrach bald ihren Fortgang und richtete unter den Truppen durch Krankheiten furchtbare Verheerungen an. Namentlich die Engländer, deren militärische Führung überdies mangelhaft war, erlitten infolge der schwerfälligen, erbärmlichen Armeeverwaltung anfangs ungeheure Verluste.

Jedoch hielten die Verbündeten trotz aller Mühsale bis zum Frühjahr 1855 aus und empfangen auch so bedeutende Verstärkungen, daß ihre Anzahl größer war als im Herbst. Die Russen ergänzten und erweiterten unter General Totlebens genialer Leitung während des Winters die Befestigungswerke und erhielten ebenfalls ansehnliche Verstärkungen, obwohl die Ergänzungstruppen durch die ungeheueren winterlichen Märsche in den öden Steppen mitunter fast aufgerieben wurden, ehe sie nach Sebastopol kamen, und die Verpflegung der Festung trotz enormer Kosten doch mangelhaft war.

Die Diplomatie war inzwischen auch tätig, teils um einen Frieden zu vermitteln, teils um die deutschen Mächte zur Teilnahme am Krieg zu bewegen.

Indes obwohl die Stimmung in Deutschland und Österreich entschieden für die Westmächte war, welche die Sache der Zivilisation gegen den russischen Despotismus zu verteidigen schienen, blieben Österreich und Preußen schließlich doch untätig; nur Sardinien schloß sich am 26. Januar 1855 den Westmächten an und schickte im Mai 15.000 Mann nach der Krim. Die Russen begannen den Kampf am 17. Februar mit einem unglücklichen Angriff auf die Türken in Eupatoria und setzten ihn auch nach Kaiser Nikolaus' Tod (2. März) fort.

Die Alliierten hatten auf General Niels Rat ihren Angriffsplan geändert und ihn gegen die Schiffervorstadt und die diese beherrschende Befestigung des Malakow gerichtet. Der neue Befehlshaber Péliissier leitete den Kampf mit stürmischer Energie. Unaufhörlich wurde die Festung mit Geschossen überschüttet, und fast täglich wurden Batterien und Schanzen mit stürmender Hand angegriffen. Die Russen verteidigten sich mit zähster Tapferkeit und bauten in der Nacht die am Tag zerstörten Festungswerke wieder auf. Nachdem die Verbündeten sich der Außenwerke bemächtigt, versuchten sie am 18. Juni den ersten Sturm auf den Malakow und den Redan. Derselbe ward abgeschlagen.

Dagegen erlitten die Russen unter Gortschakow, als sie am 16. August von neuem einen Angriff in offenem Feld versuchten, an der Tschernaja eine Niederlage, und am 8. September eroberten die Franzosen wirklich in blutigem Kampf den Malakow, während der Sturm der Engländer unter Simpson (Raglan war am 28. Juni gestorben) auf den Redan mißlang. In der Nacht sprengte Gortschakow die Festungswerke der Südseite in die Luft, versenkte den Rest der Flotte und zog sich auf die Nordseite der Bucht von Sebastopol zurück. Am 11. September besetzten die Verbündeten die rauchenden Trümmer der Stadt, in der sie außer großen Vorräten noch 4.000 Kanonen vorfanden.

Frankreichs Kriegslust und Ruhmsucht waren hiermit gestillt, und auch Rußland zeigte sich unter dem friedliebenden Kaiser Alexander II. zum Frieden geneigt, nachdem durch die Eroberung von Kars am 28. November auch seiner Waffenehre Genüge getan war. In England hätte man eine Fortsetzung des Krieges gewünscht, für die es mit unerschöpfter Kraft rüstete; indes als Rußland auf Österreichs Anregung am 16. Januar 1856 die am 22. Juli 1854 von den Westmächten als Zweck des Krieges und Grundlage des Friedens formulierten vier Punkte annahm, trat am 25. Februar in Paris der Friedenskongreß zusammen.

Am 30. März 1856 wurde der Friede von Paris unterzeichnet. Rußland mußte die Donaumündungen nebst einem Landstrich Bessarabiens an die Donaufürstentümer abtreten, Kars wieder ausliefern und auf das einseitige Protektorat über die Donaufürstentümer und die Christen in der Türkei verzichten; die Organisation der ersteren sollte von sämtlichen kontrahierenden Mächten ausgehen und von diesen auch gemeinsam die Reformen der Türkei, die selbst in das

europäische Konzert aufgenommen wurde, überwacht werden.

Die Schifffahrt auf der Donau wurde für frei erklärt, das Schwarze Meer neutralisiert und Rußland untersagt, mehr Kriegsschiffe auf demselben zu halten als die Türkei (welche Beschränkung 1871 auf der Londoner Konferenz wieder aufgehoben wurde). Dies Resultat schien geringfügig im Vergleich zu den ungeheueren Opfern, welche die Westmächte gebracht. Jedoch war es für den weiteren Gang der Dinge von größter Bedeutung, daß die Türkei vor Rußlands Eroberungsgier nicht bloß gerettet, sondern auch die Macht dieses Staates, noch mehr der Nimbus derselben, gebrochen und Europa von dem drückenden Joch dieses Hortes der Reaktion befreit war.

Den meisten Vorteil trug augenblicklich Napoleon III. davon, dessen Heer mit Ruhm und Erfolg für eine zivilisatorische Idee gekämpft hatte, und welcher nun der mächtigste Mann geworden war, dessen Bündnis viel umworben ward, und auf dessen Worte ganz Europa mit Spannung lauschte. ...<<

Großbritannien: Der britische Sozialreformer und Schriftsteller John Ruskin (1819-1900) schreibt im Jahre 1853 über die "Arbeitsteilung" (x233/78): >>In der letzten Zeit haben wir viel Fleiß und viele Verbesserungen auf die große Erfindung der Zivilisation verwandt: auf die Arbeitsteilung; wir haben ihr nur den falschen Namen gegeben.

Genaugenommen ist es nicht die Arbeit, die geteilt wird, es sind die Menschen: - Sie werden in bloße Ausschnitte von Menschen zerteilt – in kleine Teile und Bruchstücke ihres Lebens; so daß das bißchen Vernunft, das dem Menschen bleibt, nicht hinreicht, eine ganze Stecknadel herzustellen oder einen ganzen Nagel, sondern sich darin erschöpft, den Kopf einer Stecknadel oder eines Nagels zu machen. ...<<

Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Geschichte Großbritanniens von 1853-1857 (x807/819-822): >>(Großbritannien) ... Im Jahre 1853 wurde die Kolonialpolitik der Regierung vom Glück begünstigt und mit Beifall begrüßt.

In Asien und Afrika war nach dem Ende des Kaffernkrieges und dem günstigen Friedensschluß mit Birma (30. Juli 1853), das bedeutende Gebietsteile abtreten mußte, die Ruhe hergestellt, und das immer kräftigere Aufblühen der australischen Kolonien förderte die Regierung auf das energischste. Die Entdeckung der Goldfelder in Neusüdwesten und Victoria (1851) führte große Einwandererströme in diese Länder, die seit dem Aufhören der Deportation von Verbrechern den Charakter als Strafkolonien verloren.

Die Regierung erkannte, daß ... (der) Losreißen vom Mutterland ... am sichersten dadurch vorgebeugt werden könne, daß man den Kolonien eine freie, auf Selbstregierung begründete, der britischen nachgebildete Verfassung verleihe, und solche Verfassungen erhielten demnach in diesen Jahren die sämtlichen Besitzungen in Australien und die Kapkolonie.

Sehr energische Maßregeln ergriff die Regierung in der auswärtigen Politik, indem sie sich mit Frankreich über eine gemeinsame Aktion in der orientalischen Frage verständigte. Schon im Mai 1853, nach der Abreise Fürst Menschikows aus Konstantinopel, erklärte Lord Clarendon im Oberhaus, die Regierung sei im Interesse Großbritanniens wie Europas entschlossen, die Unabhängigkeit des türkischen Reiches gegen Rußland aufrecht zu erhalten, und England und Frankreich betrachteten diese Frage von einem und demselben Standpunkt.

Noch offenkundiger trat das Einverständnis beider Westmächte wenige Wochen später zu Tage, als die englische Mittelmeerflotte sich in die türkischen Gewässer begab und mit der französischen in der Besikabucht Stellung nahm.

Das ganze Jahr hindurch dauerten die diplomatischen Verhandlungen fort; selbst nach der Besetzung der Donaufürstentümer durch Rußland (2. Juli) und der Kriegserklärung der Pforte (4. Oktober) gab man in Großbritannien die Hoffnung auf Frieden noch nicht auf.

Als aber am 30. November die türkische Flotte bei Sinope fast angesichts des englisch-französischen Geschwaders von den Russen vernichtet worden war, forderte man in Großbri-

tannien fast einstimmig den Krieg zur Aufrechterhaltung der türkischen Monarchie; am 24. Dezember erklärte die Regierung, sie sei mit Frankreich übereingekommen, die Türkei gegen Rußland zu schützen und alle russischen Kriegsschiffe im Schwarzen Meer nach Sewastopol zurückzuweisen, und am 3. Januar 1854 segelten demgemäß die verbündeten Flotten der beiden Westmächte ins Schwarze Meer ab. Der Ausbruch des Krieges (Krimkrieg) war unvermeidlich geworden.

Am Tag der Wiedereröffnung des Parlaments, am 31. Januar 1854, wurde demselben der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Großbritannien und Rußland angezeigt; zur Kriegführung wurde eine Vermehrung der Streitkräfte zu Lande und zur See bewilligt; die Einkommensteuer und die Stempelsteuer wurden erhöht.

Am 22. Februar schifften sich die ersten britischen Truppen unter Generalfeldzeugmeister Lord Raglan nach dem Orient ein; am 11. März ging die erste Abteilung der britischen Ostseeflotte unter dem Vizeadmiral Charles Rapier unter Segel, und da Rußland auf das englisch-französische Ultimatum eine Antwort nicht erteilte, so erfolgte am 27. März die Botschaft an das Parlament, daß der Krieg mit Rußland ausgebrochen sei.

Der Verlauf der kriegerischen Ereignisse entsprach indessen anfangs nicht den gehegten Erwartungen, obwohl man sich schon damals entschloß, das stehende Heer durch 15.000 Mann aus der vor einigen Jahren gebildeten Miliz zu verstärken.

Am 22. April war Odessa bombardiert, am 25. Mai ... Piräus besetzt und Griechenland dadurch zur Neutralität gezwungen worden; aber die Strandung einer englischen Fregatte auf der Höhe von Odessa (12. Mai), deren Besatzung von den Russen gefangen genommen wurde, machte einen üblen Eindruck.

Da nun auch die Ostseeflotte Napiers gegen die Granitmassen Sweaborgs und die Werke Kronstadts nichts auszurichten vermochte, da überhaupt die ganze Art der englischen Kriegführung zwar dem Handel Rußlands bleibende Nachteile zufügte, aber nur wenig geeignet war, schnelle und augenfällige Erfolge von Bedeutung zu erzielen: so äußerte sich im Land vielfach Unzufriedenheit mit der Regierung, die auch im Parlament zu Angriffen gegen dieselbe führte, so daß dessen Vertagung am 12. August der Regierung nicht unwillkommen war. Bald nachher begann der Angriff des vereinigten englisch-französisch-türkischen Heeres auf die Krim und auf Sewastopol; am 20. September kam es zur Schlacht an der Alma, welche zwar mit dem Sieg der Verbündeten endete, aber der kleinen und tapferen Armee Lord Raglans über 1.800 Tote und Verwundete kostete.

Die Belagerung Sewastopols machte nur langsame Fortschritte, und die ruhmvollen und siegreichen Kämpfe der Engländer bei Balaklawa (25. Oktober) und Inkjerman (5. November) brachten denselben nur neue große Verluste, ohne entsprechende Vorteile zu gewähren; endlich schmolz die britische Armee infolge der großen Mängel des Verwaltungs- und Verpflegungswesens immer mehr zusammen.

Mit Vorlage des Bündnisvertrages vom 2. Dezember 1854 zwischen Frankreich, Großbritannien und Österreich ... wurde die außerordentliche Session des Parlaments am 12. Dezember eröffnet. Die Stimmung war dem Ministerium von Anfang an nicht günstig. Doch gelang es der Regierung, den Vorwurf mangelnder Energie in der Kriegführung zu widerlegen, und es wurde der Beschluß gefaßt, neue Freiwillige aus der Miliz für das stehende Heer anzuwerben und während der Dauer des gegenwärtigen Krieges eine vom britischen Heer abgesonderte Fremdenlegion von 10.000 Mann zu bilden.

Die Friedenskonferenzen in Wien, welche am 28. Dezember unter österreichischer Vermittlung eröffnet wurden, verliefen ohne Erfolg; dagegen trat am 26. Januar 1855 Sardinien der Allianz der Westmächte bei und versprach, ein Heer von 15.000 Mann in die Krim zu senden, das unter General Lamarmora auf englischen Schiffen dahin transportiert werden sollte. ...

Kurz nach der Vertagung des Parlaments (14. August) kam es endlich zu größeren kriegeri-

schen Entscheidungen. Zwar führte das Bombardement von Sweaborg (9.-11. August) nicht zu einer Einnahme der starken Festung; dagegen erfolgte am 8. September der Sturm auf Sewastopol, der die Einnahme des Malakow herbeiführte. Infolgedessen zogen sich die Russen zurück, und am 11. September wurde die Stadt von den Verbündeten besetzt.

In Großbritannien freilich hatte man wenig Ursache, auf diesen Erfolg stolz zu sein; die Einnahme des Malakow war das Verdienst der Franzosen, während der Angriff der Engländer auf den Redan mißlungen war. General Simpson, der infolgedessen sehr unpopulär geworden war, nahm bald darauf seine Entlassung und hatte ... General Codrington zum Nachfolger.

Der Fall von Sewastopol verdoppelte die Tätigkeit in den Rüstungen und steigerte die kriegerische Stimmung in Großbritannien; je weniger Lorbeeren Englands Heer und Flotte bisher errungen hatten, um so mehr wollte man eine Fortsetzung des Kampfes, damit nicht Frankreich allein allen Ruhm desselben ernte. Das Krimheer sollte bis zum März auf 70.000 Mann gebracht werden; die englisch-türkischen Truppen waren 20.000 Mann stark, die beiden Fremdenlegionen der Deutschen und Schweizer zählten 7.000 Mann. Die Ostseeflotte, wieder unter dem Befehl des Admirals Dundas, war mit Kriegsmaterial reichlichst versehen.

Unter solchen Verhältnissen wurde am 31. Januar 1856 das Parlament eröffnet. Die Thronrede wies allerdings auf bevorstehende Friedensverhandlungen hin; aber sie betonte energisch, daß Großbritannien nur auf einen Frieden eingehen werde, welcher den Kriegszwecken vollständig entspreche, und verhiess eine unablässige Fortsetzung der Rüstungen, wofür das Parlament sofort die notwendigen Bewilligungen votierte.

Indessen war Napoleon gerade aus den entgegengesetzten Motiven für den Frieden. Da Rußland sich jetzt bereit erklärt hatte, auf Grundlage der österreichischen Vorschläge in Unterhandlungen einzutreten, und Frankreich dem zustimmte, konnte auch Palmerston nicht umhin, sich an den zu Paris eröffneten Friedenskonferenzen zu beteiligen.

Schon in der ersten Sitzung derselben (25. Februar) kam ein Waffenstillstand bis 31. März zustande; am 30. April wurde der Pariser Friede unterzeichnet, dessen wichtigste Artikel die Integrität der Pforte garantierten, die Schifffahrt auf der Donau befreiten und Rußlands Grenze weiter von diesem Strom entfernten, endlich das Schwarze Meer den Kriegsschiffen Rußlands verschlossen.

Das waren immerhin bedeutende Erfolge, und das Parlament konnte nicht umhin, nach einigen Debatten im Mai seine Zustimmung zum Abschluß des Friedens auszusprechen; trotzdem aber war das Volk, das eine Fortsetzung des Krieges, da der Sieg gewiß schien, vorgezogen hätte, eher verstimmt als begeistert über das Resultat der diplomatischen Verhandlungen.

Während nun die diplomatischen Beziehungen Großbritanniens zu Rußland wieder angeknüpft wurden, brach eine neue Verwicklung mit dem ... russischen Verbündeten Persien aus, dessen Truppen im Oktober 1856, im Widerspruch mit früheren Verträgen, Herat einnahmen. Bald darauf erschien eine britische Flotte im Persischen Meerbusen und eroberte am 10. Dezember Buschir, welches zum Militärposten unter britischer Hoheit erklärt wurde.

Nachdem General James Outram die persischen Truppen zweimal geschlagen (hatte), wurde am 4. März 1857 zu Paris ein Friedensvertrag unterhandelt und am 14. April zu Teheran ratifiziert, der Persien zur Räumung Herats verpflichtete und Großbritannien sehr wesentliche Vorteile einräumte.

Auch das Zerwürfnis mit China hatte sich inzwischen immer mehr verschärft; als die chinesischen Behörden die Besatzung einer vor Kanton ankernden britischen Barke festgenommen, den englischen Konsul aber insultiert hatten und die geforderte Genugtuung verweigerten, kam es zu offenem Ausbruch der Feindseligkeiten. Admiral Seymour bombardierte Kanton (Oktober und November) und mehrere benachbarte Seefestungen, war aber nicht stark genug, um entscheidende Schläge zu führen, so daß sich die Regierung zu Anfang des nächsten Jahres entschloß, Lord Elgin mit bedeutenden Verstärkungen und ausgedehnten Vollmachten

nach China zu senden.

Endlich gestalteten sich auch die Verhältnisse in dem ausgedehntesten britischen Kolonialland, Ostindien, das im Februar 1856 durch die Einverleibung des 24.000 englische Quadratmeilen umfassenden Königreiches Audh noch mehr vergrößert worden war, immer schwieriger; Symptome weitgreifender Gärung unter der in der Tat vielfach sehr hart behandelten eingeborenen Bevölkerung machten sich bemerkbar, und ihre Klagen beschäftigten wiederholt das Parlament und die Presse des Landes.

Von diesen Verwicklungen trat in den Verhandlungen des am 3. Februar 1857 wieder eröffneten Parlaments zunächst der chinesische Krieg in den Vordergrund. Ein Tadelsvotum Cobdens, der den Krieg als einen ungerechten bezeichnete, erhielt eine Majorität von 16 Stimmen; aber Palmerston trat nicht zurück, sondern entschloß sich dazu, am 21. März das Parlament aufzulösen, und seine Hoffnung, daß das Land die energische auswärtige Politik der Regierung billigen werde, erhielt in den darauf stattfindenden Neuwahlen eine glänzende Rechtfertigung. ...

Am 5. Mai wurde das neue Parlament eröffnet; nur wenige Tage später (10. Mai) begann zu Mirat der furchtbare Aufstand in Ostindien, und zu Anfang Juli erreichten die ersten Nachrichten davon Europa. ...

Zu dem Unglück des indischen Aufstandes kam während der zweiten Hälfte des Jahres eine andere große Kalamität: eine furchtbare Geld- und Handelskrise, welche teils durch eine fieberhaft übertriebene Spekulation und Überproduktion, teils durch den massenhaften Abfluß baren Geldes nach Indien und China hervorgerufen wurde.

In Amerika zum Ausbruch gekommen, pflanzte sie sich im Oktober nach Europa fort, führte in Großbritannien den Sturz einer beträchtlichen Anzahl von Bankinstituten und großen Firmen herbei und erlosch erst nach außerordentlichen Maßregeln der Regierung, und nachdem sie allein in Großbritannien bedeutende Verluste herbeigeführt hatte.

Der Aufstand in Indien hatte unterdessen eine immer bedrohlichere Gestalt angenommen. Zwar wurde man hier und da der Aufständischen Meister, wie denn endlich auch Delhi nach langer Belagerung fiel; dafür errangen anderwärts die Rebellen Vorteile, und ein namhafter Verlust war der Tod des Generals Havelock, welcher am 25. November 1857 der Cholera erlag. ...<<

Mexiko: Francisco Gonzàlez Bocanegra (1824-1861) verfaßt im Jahre 1853 den Text der späteren Nationalhymne Mexikos (x230/110):

>>Mexikaner, auf, sattelt die Pferde,
Wägt die Waffe, Kriegsschreie droh'n;
Nun durchbebe das Inn're der Erde
Der Kanone aufgrollender Ton

Dir, o Vaterland, soll mit dem Ölzweig
Heil'ger Erzengel die Schläfen umwinden,
Da dir in Lettern am Himmel verkünden
Gottes Hände dein ew'ges Geschick.

Aber so je eines feindlichen Fremdlings
Fuß deinen Boden verbrecherisch schändet:
Teures Vaterland, Gottes Gnade sendet
Soldaten, so viel du Söhne gezeugt.<<

Japan: Der US-Marineoffizier Matthew C. Perry (1794-1858) fordert im Jahre 1853 die japanische Regierung ultimativ auf, die Häfen des Landes für amerikanische Handelsschiffe zu öffnen.

Perry übergibt damals folgenden Brief des US-Präsidenten für den japanischen Kaiser (x239/-190): >>Ich habe Kapitän Perry angewiesen, Eurer Kaiserlichen Majestät zu versichern, daß ich gegenüber Eurer Kaiserlichen Person und Regierung die freundlichsten Gefühle hege. Wenn ich ihn nach Japan sende, bedeutet dies nur, daß ich Eurer Kaiserlichen Majestät vorschlage, die USA und Japan möchten in Freundschaft leben und miteinander Handel treiben.

...

Die Vereinigten Staaten von Amerika erstrecken sich von Ozean zu Ozean. Unser Territorium Oregon und der Staat Kalifornien liegen dem Reich Eurer Kaiserlichen Majestät direkt gegenüber. Unsere Dampfschiffe fahren in 18 Tagen von Kalifornien nach Japan. Unser großer Staat Kalifornien produziert jedes Jahr für ungefähr 60 Millionen Dollar Gold. Daneben liefert er Silber, Quecksilber, Edelsteine und viele andere wertvolle Produkte.

Japan ist ebenfalls ein reiches und fruchtbares Land und stellt viele wertvolle Produkte her. ... Ich bin sehr daran interessiert, daß unsere beiden Länder miteinander Handel treiben, zum Nutzen Japans und der USA ...<<

1854

Deutscher Bund: Der deutsche Bundestag läßt im Jahre 1854 per Gesetz alle Arbeitervereine verbieten (x145/124): >>... Im Interesse der gemeinsamen Sicherheit verpflichten sich sämtliche Bundesregierungen ferner, die in ihren Gebieten etwa noch bestehenden Arbeiter-Vereine oder –Verbrüderungen, welche politische, sozialistische oder kommunistische Zwecke verfolgen, binnen zwei Monaten aufzuheben. ...<<

Jonas Wessel Crøger (1807-1867) verfaßt um 1854 den Text des Liedes "Schleswig-Holstein, meerumschlungen ..." (x846/...):

>>1. Schleswig-Holstein, meerumschlungen,
Deutscher Sitte hohe Wacht,
Wahre treu, was schwer errungen,
Bis ein schön'rer Morgen tagt!
Schleswig-Holstein, stammverwandt,
Wanke nicht, mein Vaterland!

2. Ob auch wild die Brandung tose,
Flut auf Flut von Bai zu Bai,
O, laß blüh'n in deinem Schoße
Deutsche Tugend, deutsche Treu!
Schleswig-Holstein, stammverwandt,
Bleibe treu, mein Vaterland!

3. Doch wenn inn're Stürme wüten,
Drohend sich der Nord erhebt,
Schütze Gott die holden Blüten,
Die ein milder Süd belebt!
Schleswig-Holstein, stammverwandt,
Stehe fest, mein Vaterland!

4. Gott ist stark auch in den Schwachen,
Wenn sie gläubig ihm vertrauen;
Zage nimmer, und dein Nachen
Wird trotz Sturm den Hafen schau'n!
Schleswig-Holstein, stammverwandt,
Harre aus, mein Vaterland!

5. Von der Woge, die sich bäumet,
Längs dem Belt am Ostseestrand,
Bis zur Flut, die ruh'los schäumet
An der Düne flücht'gem Sand!
Schleswig-Holstein, stammverwandt,
Stehe fest, mein Vaterland!

6. Und wo an des Landes Marken
Sinnend blinkt die Königsau,
Und wo rauschend stolzen Barken
Elb'wärts ziehen zum Holstengau!
Schleswig-Holstein, stammverwandt,
Bleibe treu, mein Vaterland!

7. Teures Land, du Doppeleiche
Unter einer Krone Dach,
Stehe fest und nimmer weiche,
Wie der Feind auch dräuen mag!
Schleswig-Holstein, stammverwandt,
Wanke nicht, mein Vaterland!<<

Spanien: Leopold O'Donnell putscht im Jahre 1854 gegen Ramón M. Narvaez und löst ihn als Premierminister ab.

USA: Der amerikanische Wissenschaftler George Fitzhugh rechtfertigt und verteidigt im Jahre 1854 die Versklavung der Schwarzen (x246/82): >>... Es ist klar, daß die athenische Demokratie für ein Negervolk nicht passen würde, auch würde eine Regierung bloß durch Gesetz für den einzelnen Neger nicht genügen. Er ist nur ein erwachsenes Kind und muß wie ein Kind beherrscht werden. Der Herr nimmt ihm gegenüber die Stelle des Vaters oder Vormunds ein.

Der Neger ist ohne Voraussicht; er wird nicht im Sommer für die Bedürfnisse des Winters zurücklegen; er wird nicht in der Jugend für die Bedürfnisse des Alters sparen. Er würde zu einer unerträglichen Last für die Gesellschaft. Die Gesellschaft hat ein Recht, dies zu verhindern, und das kann sie nur, indem sie ihn häuslicher Sklaverei unterwirft.

Die Neger, wenn sie inmitten der Weißen lebten, würden in der Hetze der freien Konkurrenz bei weitem überholt und überlistet. Die gewohnheitsmäßige Voraussicht und die Befähigung des Negers zum Geldverdienen können sich nicht mit denen der Weißen messen. Dieser Charakterfehler rechtfertigt allein schon seine Versklavung, wenn er denn hierbleiben soll. In Afrika würde er zum Götzendiener, Wilden und Menschenfresser oder selbst von Wilden oder Kannibalen aufgefressen. Im Norden (der USA) würde er erfrieren oder verhungern. ...<<

Japan: Der Shogun (von 1192-1867 Leiter der japanischen Regierung) öffnet im Jahre 1854 japanische Häfen für nordamerikanische Handelsschiffe (Vertrag von Kanagawa).

Ein japanischer Zeitzeuge berichtet damals über den Ablauf der ungewöhnlichen "Vertragsverhandlungen" (x176/234): >>Es war im Sommer des Jahres 1853, als ein gewisser Perry, der sich der Gesandte der Vereinigten Staaten von Amerika nannte, plötzlich in Uruga in der Provinz Sagami mit vier Kriegsschiffen ankam und erklärte, er bringe einen Brief von seinem Lande, den er an den Herrscher von Japan abzuliefern wünsche. ...

Der Brief drückte den Wunsch der Vereinigten Staaten aus, einen freundschaftlichen Verkehr mit Japan herzustellen und schloß damit, daß, wenn man ihnen dies verweigere, sie Feindseligkeiten beginnen würden. ...

(Die Berater des Shoguns kamen nach langer Prüfung zur Auffassung): Wenn wir versuchen, sie zu verjagen, werden sie sofort Feindseligkeiten beginnen, und dann werden wir kämpfen müssen. ... Der Feind wird unsere Ufer vollständig einschließen, er wird unsere Dschunken nehmen, unsere Häfen blockieren und uns aller Hoffnung berauben, unsere Küsten zu verteidigen. ...<<

1855

Preußen: Der deutsche Unternehmer Alfred Krupp (1812-1887, führt neue Stahlerzeugungsverfahren ein und fördert eine vorbildliche betriebliche Sozialpolitik) berichtet im Jahre 1855 (x239/96): >>Vor Jahren ... stand ich in der leeren Halle dieser Fabrik, dem väterlichen Erbe, zusammen mit wenigen Arbeitern.

15 Jahre lang habe ich gerade soviel erworben, um den Arbeitern ihren Lohn ausbezahlen zu können.

Wenn bei schlechter Wirtschaftslage alle Industrien daniederlagen, wenn Bestellungen fehlten, so habe ich dennoch arbeiten lassen, niemals einen treuen Arbeiter entlassen.

Den Gewinn unserer Arbeit ließ ich in das Werk zurückfließen, damit wir durch eine erstklassige Produktion um Aufträge nicht verlegen sind und jedem Werksmitglied seinen Arbeitsplatz sichern können.

Seit 19 Jahren haben wir unsere Betriebskrankenkasse. Daneben habe ich die Überschüsse der Kasse dazu bestimmt, daß aus ihnen den alten Arbeitnehmern Pensionen bezahlt werden. ...

Ich wünsche, daß alle, die hier arbeiten, frei von Sorgen sind; sie sollen Krankheit und Alter nicht fürchten müssen. ...<<

Rußland: Zar Alexander II. (1818-1881, ein Neffe des deutschen Kaisers Wilhelm I.) übernimmt im Jahre 1855 ein zerrüttetes und verarmtes Riesenreich.

In Rußland sind immer noch 75 % der Bevölkerung Leibeigene der adligen Großgrundbesitzer. Die meisten Russen können weder lesen noch schreiben und die russischen Lebens- und Wirtschaftsformen sind hoffnungslos veraltet.

Spanien: Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Geschichte Spaniens von 1855-1868 (x815/85): >>(Spanien) ... Nachdem er das Gesetz über den Verkauf der National- und Kirchengüter der Königin 1855 abgerungen hatte, wurde Espartero (seit Juli 1854 Ministerpräsident) am 14. Juli durch O'Donnell gestürzt, der nach Unterdrückung eines Aufstandes in Madrid (16. Juli) die Nationalgarde entwaffnete, die Verfassung vom Mai 1845 herstellte ...

Zwischen O'Donnell und Narvaez wechselte nun eine Reihe von Jahren die Herrschaft: ersterer, 1855-56, 1858-63 und 1865-1866 oberster Minister, früher selbst Progressist, wollte sich auf eine Mittelpartei, die "liberale Union", stützen, stieß jedoch bei allen seinen Vorschlägen und Maßregeln auf das unüberwindliche Mißtrauen seiner ehemaligen Parteigenossen und suchte sich daher durch Erfolge auf dem Gebiet der auswärtigen Politik zu befestigen.

Diesem Zweck sollte der Krieg mit Marokko 1859-60 dienen, in welchem O'Donnell indes nur kriegerische Lorbeeren, keine wesentlichen Vorteile gewann. 1861 wurde San Domingo auf Haiti wieder mit Spanien vereinigt, und im Bund mit England und Frankreich schritt Spanien Ende 1861 gegen Mexiko ein, das für die Verletzung spanischer Interessen die Genugtuung verweigerte; doch zog sich der spanische Befehlshaber Prim 1862 vom Unternehmen zurück, als er die eigennützigen Absichten der Franzosen erkannte.

Ein Konflikt mit Peru und Chile, der 1866 zu einer förmlichen Kriegserklärung Perus, Chiles, Boliviens und Ecuadors an Spanien (14. Januar) führte, endete nach der erfolglosen Beschießung Valparaisos (31. März) und Callaos (2. Mai) ohne Ergebnis. San Domingo wurde 1865 wieder aufgegeben.

Unter diesen Umständen konnte sich O'Donnell, obwohl er mehrere Militärrevolten niederschlug und auch einen Landungsversuch des karlistischen Prätendenten, des Grafen von Mon-

temolin (1. April 1860), vereitelte, auf die Dauer nicht behaupten.

Wenn O'Donnell nicht imstande war, die Ruhe aufrecht zu erhalten, so zog die Königin Isabella Narvaez vor, dessen ... Gesinnung der ihrigen mehr entsprach. Narvaez, 1856-57, 1864-65 und 1866-68 Ministerpräsident, begünstigte den Klerus, unterdrückte die Presse- und Vereinsfreiheit und schritt, besonders in seinem letzten Ministerium, mit rücksichtsloser Strenge gegen die Häupter der Progressisten und der liberalen Union ein. Rios Rosas, Serrano und andere wurden verhaftet, andere, wie O'Donnell, Prim, flüchteten in das Ausland.

Die Cortes, deren Wahlen in Spanien die Regierung allerdings stets beherrschte, gaben zur Aufhebung der konstitutionellen Freiheiten und zur Verhängung des Belagerungszustandes bereitwilligst ihre Zustimmung, und Isabella war des Sieges der klerikalen Richtung so sicher, daß sie sogar ihre Absicht, für die weltliche Herrschaft des Papstes mit der Macht Spaniens einzutreten, offen äußerte. ...<<

USA: Häuptling Seattle oder auch Seathl (1786-1866, seit 1808 Häuptling der Duwamish bzw. Suquamish, die als Fischer an der nordamerikanischen Westküste um Washington leben, nach ihm wird später die Stadt Seattle benannt) führt im Jahre 1855 Verhandlungen mit dem zuständigen US-Gouverneur, der ihm im Auftrag des nordamerikanischen Präsidenten Franklin Pierce das Land des Stammes abkaufen soll.

Häuptling Seattle erklärt während dieser Vertragsverhandlungen (x246/156): >>... Wie kann man den Himmel kaufen oder verkaufen oder die Wärme der Erde? Diese Vorstellung ist uns fremd.

Wenn wir die Frische der Luft und das Glitzern des Wassers nicht besitzen – wie könnt ihr sie von uns kaufen?

Wir sind ein Teil der Erde, und sie ist ein Teil von uns. ...

(Der) weiße Mann behandelt seine Mutter, die Erde ... wie (ein Ding) zum Kaufen und zum Plündern. ... Sein Hunger wird die Erde verschlingen und nichts zurücklassen als die Wüste.

...

Der Anblick eurer Städte schmerzt die Augen des roten Mannes. ... Es gibt keine Stille in den Städten der Weißen. ...

Die Luft ist kostbar für den roten Mann, denn alle Dinge teilen denselben Atem. Das Tier, der Baum, der Mensch. ... Der weiße Mann scheint die Luft, die er atmet nicht zu bemerken. Wie ein Mann, der seit vielen Tagen stirbt, ist er abgestumpft gegen den Gestank. ...

Ich habe tausend verrottete Büffel gesehen, vom weißen Mann zurückgelassen - erschossen aus einem vorüberfahrenden Zug. Ich bin ein Wilder und kann nicht verstehen, wie das qualmende Eisenpferd wichtiger sein soll als der Büffel, den wir nur töten, um am Leben zu bleiben. ... Was immer den Tieren geschieht – geschieht bald auch den Menschen. ...

Alle Dinge sind miteinander verbunden. Was die Erde befällt, befällt auch die Söhne der Erde. ... Könt ihr die Büffel zurückkaufen, wenn der letzte getötet ist? ...

Der weiße Mann ... glaubt, er sei schon Gott, dem die Erde gehört. ... Auch die Weißen werden vergehen. ... Eines Tages werdet ihr im eigenen Abfall ersticken. ...

(Eines) wissen wir – unser Gott ist derselbe Gott. Diese Erde ist ihm heilig. Selbst der weiße Mann kann der gemeinsamen Bestimmung nicht entgehen.

Vielleicht sind wir doch Brüder. Wir werden sehen.<<

1856

Deutscher Bund: Der preußische Abgeordnete Otto von Bismarck schreibt im Jahre 1856 über den deutschen Dualismus (x239/142): >>Nach der Wiener Politik ist einmal Deutschland zu eng für uns beide; so lange ein ehrliches Arrangement über den Einfluß eines jeden in Deutschland nicht getroffen und ausgeführt ist, pflügen wir beide denselben streitigen Acker.

...

Der deutsche Dualismus hat seit Karl dem V. in jedem Jahrhundert regelmäßig durch einen

gründlichen inneren Krieg seine gegenseitigen Beziehungen reguliert, und auch in diesem Jahrhundert wird kein anderes als dieses Mittel die Uhr der Entwicklung auf ihre richtige Stunde stellen können. ...<<

Rußland: Rußland muß im Jahre 1856 eine schwere Niederlage ("Krimkrieg" 1853-56) hinnehmen und die bisherige russische Balkan-Vorherrschaft vorübergehend aufgeben. Das alliierte Heer schlägt die schwachen russischen Truppen, besetzt die Halbinsel Krim und drängt Rußland aus den Balkangebieten zurück. Die Alliierten verlieren während des Krimkrieges 118.000 Soldaten (x061/347).

Österreich schließt danach ein Bündnis mit dem Osmanischen Reich und zwingt Rußland zum Rückzug aus allen Donaufürstentümern. Das bisher entspannte, freundschaftliche Verhältnis zwischen Rußland und Österreich bleibt infolge des österreichischen Vertragsbruches bzw. der unterlassenen Hilfeleistung während des "Krimkrieges" ausgesprochen feindlich.

Zar Alexander II. erklärt im Jahre 1856 vor einer Adelsversammlung zur Abschaffung der Leibeigenschaft (x176/216): >>... Sie wissen natürlich selbst, daß die bestehende Ordnung der Herrschaft über Seelen (Leibeigenschaft) nicht unverändert bleiben kann. Es ist besser, das Recht der Leibeigenschaft von oben her aufzuheben, als den Zeitpunkt abzuwarten, da seine Aufhebung ohne unser Zutun von unten her beginnen würde.<<

Rumänien: Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Geschichte Rumäniens von 1856-1876 (x814/29-30): >>(Rumänien) ... Die neuere Geschichte Rumäniens beginnt mit dem Pariser Frieden vom 30. August 1856, welcher das russische Protektorat in den Fürstentümern aufhob, einen Teil des russischen Bessarabien (Ismail, Bolgrad, Kahul) der Moldau zuteilte und außerdem in den Art. 23 und 25 bestimmte, daß die Bevölkerung selbst bezüglich der Grundlagen der Neugestaltung und der Verwaltungsreform befragt werden sollte.

Die Pforte verfügte nun die Abberufung der beiden Hospodare (rumänische Fürsten) und ersetzte sie durch provisorische Kaimakame (türkische Verwalter), deren Amt bis zur endgültigen Regelung der staatlichen Verhältnisse dauern sollte. Zum Kaimakam in der Moldau wurde Theodor Balsch, nach dessen Tod (1857) Fürst Vogorides, in der Walachei Alex. D. Ghika ernannt.

Im März 1857 erließ endlich die Pforte zwei Fermane (Erlasse) ... (zur) Einberufung der Volksversammlungen (Diwane), und Anfang Juni trat die internationale Kommission der Großmächte in Bukarest zusammen. Die Diwane versammelten sich im Oktober zu Bukarest und zu Jassy und beschlossen in gleichlautenden Programmen die folgenden Punkte:

- 1) Aufrechterhaltung der Autonomie und der Rechte der Fürstentümer;
- 2) Vereinigung derselben zu einem Staat Rumänien;
- 3) erblicher Fürst aus einer herrschenden europäischen Dynastie;
- 4) Neutralität der Fürstentümer;
- 5) Ausübung der gesetzgebenden Gewalt durch eine Volksvertretung; dies alles unter der gemeinsamen Garantie der Vertragsmächte.

Aber weder die Pforte noch die Mächte waren zur Bewilligung dieser Forderungen geneigt. Die Konferenz der Großmächte in Paris bestimmte vielmehr am 19. August 1858, daß die Fürstentümer Tribut an die Pforte zahlen und je einen Hospodar wählen sollten, dem der Sultan die Investitur zu erteilen habe.

Die neugewählten gesetzgebenden Versammlungen der Walachei und Moldau wählten jedoch Anfang 1859 beide den Obersten Alexander Cusa zum Fürsten und stellten dadurch zunächst eine Personalunion her, welche später zur Realunion führen sollte.

Cusa bestieg den Thron unter dem Namen Alexander Johann I., nachdem er zuvor eine Urkunde unterzeichnet hatte, wonach er sich verpflichtete, im Fall der Realvereinigung der Fürstentümer zu Gunsten eines ausländischen Fürsten abzutreten.

In der ersten Zeit seiner Regierung schon stellten sich die aus der Doppelstellung Cusas für die Verwaltung entspringenden Schwierigkeiten heraus. Mit zwei Ministerien, zwei Residenzen, in Jassy und Bukarest, und einer Zentralkommission in Fokschani, war eine komplizierte Maschinerie gegeben, mittels welcher die Organisation eines neuen Staates, die Einbürgerung der neuen Verfassung und die dadurch notwendig gewordenen durchgreifenden Reformen schwer durchgeführt werden konnten. ...

Schon im April 1859 waren die Vertreter der sieben Vertragsmächte zu einer Konferenz zusammengetreten; sie erkannten zwar die Doppelwahl Cusas als der Konvention vom 19. August 1858 widersprechend nicht an, empfahlen aber doch der Pforte die Erteilung der Investitur, welche denn auch Anfang Oktober ... erfolgte.

... Parteileidenschaft schuf bald Hader zwischen den Versammlungen und dem Fürsten, führte zu fortwährendem Ministerwechsel (Cusa hatte während drei Jahren in der Moldau 6, in der Walachei 9 Ministerien), zu Auflösungen der Versammlungen, hemmte die Entfaltung der neuen Institutionen und ließ kein Vertrauen ... aufkommen.

Indes war Cusa, der allerdings durch sein leichtfertiges Leben bei den besseren Elementen Anstoß erregte, eifrig für die vollständige Union bemüht, und nach längeren Verhandlungen zwischen den Vertretern der Vertragsmächte genehmigte endlich die Pforte am 4. Dezember 1861 wenigstens die zeitweilige Union mit der Bestimmung, daß die Zentralkommission aufgehoben werden und der Fürst unter Mitwirkung eines gemeinsamen Ministeriums und einer einzigen Nationalversammlung regieren solle.

Eine fürstliche Proklamation vom 8. Dezember erklärte hierauf die Gründung des einheitlichen Staates Rumänien. Unter dem Kabinettspräsidium des hochkonservativen B. Catargiu trat am 5. Februar 1862 die erste einheitliche Nationalversammlung in Bukarest zusammen. Am 20. Juni 1862 wurde jedoch Catargiu beim Verlassen der Kammer am hellen Tag meuchlings erschossen.

Die Kammer stellte sich dem neugebildeten ebenfalls konservativen Ministerium Cretzulesco feindlich gegenüber, wurde daher aufgelöst und am 12. Oktober 1863 vom Fürsten ein neues Kabinett unter Vorsitz Cogalnitcheanos gebildet, welches der neuen Versammlung versöhnlich gegenübertrat und Reformen in Aussicht stellte.

Die Kammer beschloß im Einvernehmen mit dem Kabinett die Abschaffung der Todesstrafe und der körperlichen Züchtigung sowie die Säkularisation der Klostergüter. Als jedoch die Kammer die Beratung eines neuen Wahlgesetzes verweigerte und dem Ministerium ein Tadelsvotum gab, wurde sie am 14. Mai 1864 mittels Militärs gewaltsam aufgelöst. ...

Bis zum Zusammentritt der neuen Kammern (18. Dezember 1864) übte Cusa eine unumschränkte Gewalt aus und benutzte sie, um mehrere wichtige Gesetze zu erlassen ... Alle diese Reformen dienten aber nicht dazu, Cusas Ansehen zu befestigen. Als am 23. Juli 1865 die Regierung die Einführung des Tabakmonopols und die Ablieferung der Tabakvorräte an den Staat für den 15. August anordnete, kam es in Bukarest zu einem Aufstand, dessen Unterdrückung mit Waffengewalt der Regierung auch keine dauernde Macht verlieh.

Die Finanzen waren durch Verschwendung und mutwillige Ausgaben zerrüttet; für 1865 ergab sich ein Defizit von 17 Millionen, während anderseits Mißernten und Hungersnot die Steuerkraft des Landes erschöpft hatten und dieses dem Bankrott nahebrachten.

Die Allmacht von Günstlingen (wie dem Ostender Kellner Librecht) und Mätressen beleidigte die gebildeten Klassen. Dies beschleunigte die Bildung einer Verschwörung.

In der Nacht vom 22. zum 23. Februar 1866 drangen die Verschworenen in den Palast, dessen Wache gewonnen war, und erbrachen die Tür des fürstlichen Schlafgemachs; Cusa wurde gezwungen, abzudanken, und verließ Rumänien.

Eine provisorische Regierung konstituierte sich sodann mit einem Koalitionsministerium aus allen Parteischattierungen. Beide Kammern wählten hierauf einstimmig den Grafen von Flan-

dern, den jüngeren Bruder des Königs der Belgier, zum Fürsten.

Da derselbe die Wahl ablehnte, ordnete die Regierung in einer Proklamation vom 14. April eine Volksabstimmung über die Wahl des Prinzen Karl von Hohenzollern-Sigmaringen an, welche am 20. April mit günstigem Ergebnis erfolgte. Die Konstituierende Versammlung proklamierte die Wahl am 13. Mai, und Fürst Karl I. hielt seinen Einzug in Bukarest unter den jubelnden Zurufen der Bevölkerung (22. Mai).

Die neue freisinnige Verfassung, nach belgischem Muster, wurde in kürzester Frist ausgearbeitet und vom Fürsten beschworen und veröffentlicht (11. Juli). Die Mächte erkannten die neue Ordnung der Dinge und die Wahl des neuen Fürsten an (24. Oktober).

Unter dem Fürsten Karl I. nahm das Land auf vielen Gebieten einen mächtigen Aufschwung, und die freie Entfaltung des Verfassungslebens erlitt von oben ... keinerlei Beengung. Doch wurde der stetige, gesunde Fortschritt beeinträchtigt durch das Repräsentativsystem und durch das Hereinziehen politischer Rücksichten in alle ökonomischen Fragen, während die Finanzen unter der Entfaltung eines für den jungen Staat und seine Hilfsquellen zu beschwerlichen Verwaltungsapparates sowie durch zu überstürzte Ausgaben arg litten.

Das Volk war politisch noch ganz unreif, und der Staat war ein Spielball in den Händen gewissenloser, ehrgeiziger Politiker. Der Fürst hatte sich der Partei der Liberalen (Roten) angeschlossen, deren Führer Joan Bratianu war, weil diese allein stark genug war, eine Regierung zu stützen; die Partei der Weißen (der Bojaren) zerfiel in einzelne machtlose Cliques. Das Ministerium Bratianu schloß 1868 mit Strousberg einen Eisenbahnvertrag, der zwar die wirtschaftliche Entwicklung Rumäniens erst ermöglichte, aber dem Land große Lasten auferlegte und es in ernste finanzielle Verlegenheiten stürzte.

Judenkrawalle und Umtriebe von Bulgarenbanden, welche das Mißtrauen der Pforte und Österreichs erregten, führten im November 1868 den Sturz der Liberalen herbei.

Die konservativen Ministerien Cogalniceano (1868 bis Februar 1870), Golesco (Februar bis Mai 1870) und Epureano (Mai bis Dezember 1870) konnten sich nicht lange halten.

Als das Ministerium Ghika (Dezember 1870 bis März 1871) eine brutale Störung des deutschen Friedensfestes (22. März 1871) ungeahndet ließ, drohte der Fürst mit Abdankung und erlangte dadurch, daß ein konservatives Ministerium Lascar Catargiu sich bildete und den Fürsten nachdrücklich unterstützte.

1872 wurde nach dem Bankrott Strousbergs das Eisenbahnwesen durch Gesetz geregelt und mit der neugebildeten Gesellschaft in Berlin eine Übereinkunft erzielt, das Tabakmonopol eingeführt, um die Finanzen zu heben, und mehrere Anleihen bewilligt.

Da 1876 die Wahlen liberal ausfielen, trat Catargiu zurück, und Florescu bildete am 17. April ein neues Ministerium, das aber im Senat Widerstand fand und schon am 6. Mai zurücktrat. Nun bildete Epureano ein neues, dessen Präsidium am 5. August Bratianu übernahm, der sich nun dauernd behauptete. ...<<

Osmanisches Reich: Das Osmanische Reich wird ab 1856 allmählich durch das europäische Kapital "erobert".

Frankreich: Der "Krimkrieg" endet im Jahre 1856 mit dem "Frieden von Paris". Nach dem siegreichen "Krimkrieg" kehrt Frankreich endgültig in den Kreis der europäischen Großmächte zurück und löst die bisher führende Kontinentalmacht Rußland ab.

Großbritannien: Obgleich Rußland seine europäische Vormachtstellung an Frankreich abtreten muß, ist England der eigentliche Gewinner des Krimkrieges (1853-56), denn der Seeweg nach Indien ist nun mittelfristig vor russischer Bedrohung gesichert.

USA: Friedrich Kapp (1824-1884, flieht 1848 infolge der Teilnahme am Badischen Aufstand nach Frankreich und später in die Schweiz, wandert 1850 nach Nordamerika aus und arbeitet dort von 1855-70 als Rechtsanwalt, 1872-77 und 1881-84 Abgeordneter des Deutschen Reichstages) berichtet im Jahre 1856 aus New York (x261/253): >>... Hier geht es mir gut. ...

Meine Lieblingsbeschäftigung ist Geschichte. Ich bin seit 2 Jahren damit beschäftigt, die europäisch-amerikanischen Wechselbeziehungen und Wahlverwandtschaften zur Zeit der Revolution von 1776 historisch zu bearbeiten. Im übrigen interessieren mich die hiesigen Zustände, obgleich ... ich mich vom ersten Augenblick meines hiesigen Aufenthaltes an hier fremd gefühlt habe.

Man kann hier aber viel lernen, namentlich wie man es nicht machen soll, und ich hoffe die Zeit noch zu sehen, wo ich die hier gewonnenen Erfahrungen und gesammelten Kenntnisse in Deutschland verwerten kann.

Die Vereinigten Staaten sind das Land für den kleinen unwissenden Bauern, der keine anderen Ideale kennt, als täglich Speck zu fressen, und für den Geschäftsmann, der unter jeder Bedingung reich werden will. "Eintritt nur für Geschäfte" sollte das Motto sein, das man über jeden Hafen der Vereinigten Staaten setzen sollte.<<